



DAS WAR'S IN DIESER WOCHE

5. bis 11. April 2008



Ein Küsschen für den Sieger: FDP-Landeschefin Cornelia Pieper gratuliert am Dienstag dem neuen Vorsitzenden der liberalen Landtagsfraktion, Veit Wolpert. Er löst den bisherigen Amtsinhaber Karl-Heinz Paqué ab, der zum 1. April sein Landtagsmandat niedergelegt hatte und als Professor für Volkswirtschaftslehre an die Universität Magdeburg zurückgekehrt ist. Foto: Uli Lücke

Sonntag, 6.4.

GEBREMST: Nach einem 0:2-Rückstand erkämpft sich der 1. FC Magdeburg vor 10 080 Zuschauern im heimischen Stadion noch ein 2:2. Dennoch vergrößert sich damit wieder die Differenz zu einem Platz für die neue dritte Profiligena.

Mittwoch, 9.4.

GESCHRIEBEN: Nach der Stimmenbandoperation von Tokio-Hotel-Sänger Bill Kaulitz will die Band am 3. Mai wieder auftreten. Zudem beteuert Bill auf der Band-Website, „dass die Operation richtig gut verlaufen ist“.

Montag, 7.4.

GEWÄHLT: Der MDR-Rundfunkrat wählt Udo Reiter (64) erneut zum Intendanten. Die neue Amtszeit beginnt im Juli 2009 und dauert bis 2015.

Dienstag, 8.4.

GETÖTET: In Westerhausen (Harz) kommen die Eltern (32, 33) von vier Kindern ums Leben. Die Jungen (8, 13) und Mädchen (10, 11) werden ebenfalls mit Vergiftungen in Kliniken eingeliefert, überleben aber.

Donnerstag, 10.4.

GEENDET: Der geplante Anbau von Gen-Weizen in Üplingen (Börde) wird abgesagt.

Freitag, 11.4.

GESCHLOSSEN: Das Krankenhaus Rosarium in Sangerhausen (Kreis Mansfeld-Südharz) bleibt wegen des ansteckenden Norovirus für Besucher gesperrt. (dr)

Nach Prügelei und Randalen auf Stendaler Bahnhof

Verurteilter Hansa-Fan geht in Berufung

Von Wolfgang Biermann

Stendal. Horrorszenario auf dem Stendaler Bahnhof: Brennende Autos, Beschädigungen an Gebäuden und sich mit Polizisten prügelnde FC-Hansa-Rostock-Fans. Die Bilder gingen am 5. Februar 2006 über alle TV-Bildschirme und füllten am Tag danach bundesweit die Zeitungen. 30 bis 40 teils alkoholisierte und gewaltbereite Hooligans griffen die eiligst zusammengezogenen und darauf nicht vorbereiteten Polizisten an und verletzten etliche von ihnen. Wut über ein abge-sagtes Spiel hatte die Randalen bei einem Zwischenauftakt des Zuges mit den Hansa-Fans in Stendal seinerzeit ausgelöst und für Schäden von mehreren hunderttausend Euro gesorgt.

Das Amtsgericht Stendal verurteilte am 26. April vorigen Jahres einen daran beteiligten 27-jährigen Stralsunder wegen Landfriedensbruchs zu acht Monaten Gefängnis ohne Bewährung. Am 28. April wird um 9 Uhr im Saal 113 sein Fall noch einmal vor dem Landge-

richt in einem Berufungsverfahren neu aufgerollt.

Paul S. soll mit weiteren Beteiligten aus dem Fan-Pulk heraus acht Stralsunder Polizeibeamte der „Mobilen Kontroll- und Überwachungseinheit“ (MKÜ) angegriffen haben. Flaschen und andere Gegenstände seien geworfen sowie Faustschläge und Fußtritte ausgeteilt worden, heißt es in der Anklageschrift der Staatsanwaltschaft Stendal. Sechs Beamte wurden dabei leicht verletzt. Sie erlitten Hämatome, Prellungen und Schnittverletzungen, einer ein Schädel-Hirntrauma.

Der Angeklagte selbst soll bei der Attacke gegen drei Polizisten dabei gewesen sein. Ob die Schläge des gebürtigen Wolgasters auch trafen, ist laut Anklage nicht sicher. Als Beweismittel fungierten vor dem Amtsgericht Videofilme der Polizei. Diese werden sicher auch vor der Strafkammer 10 am Landgericht Stendal, unter Vorsitz von Richterinnen Gudrun Giebelmann-Goetze, eine wichtige Rolle spielen.

„Kunst Kultur“ auf der Karstadt-Bühne

Doldinger war erneut experimentierfreudig

Von Liane Bornholdt

Magdeburg. Klaus Doldinger hatte für seinen Auftritt auf der Magdeburger Karstadt-Bühne am Donnerstag fast die gleiche Band wie vor zwei Jahren mitgebracht. Neu war Keyboarder Michael Hornek, der dem legendären „Passport“-Spiel sehr interessante Klangfarben verlieh.

Das Programm brachte viel Bekanntes, Titel von dem Marokko-Album, das vor zwei Jahren ein bisschen orientalisch-geheimnisvoll war, und zahlreiche Reminiszenzen an legendäre Aufnahmen, „Ataraxia“ etwa oder Filmmusiken aus „Einer von uns beiden“. Die Geheimnisse waren allesamt bereits gelüftet. Dies aber schmälerte die Lust am Zuhören nur wenig. Er ist ein großer Köhner nach über 50 Jahren Jazz. Noch immer ist sein Spiel ausgezeichnet, noch immer ist er experimentierfreudig.

Für ihn selbst, so sagte er, sei es spannend, auch ganz alte Titel in neuem Gewande zu spielen. Das betrifft vor allem die technische Ausstattung mit vibrierenden Bässen, mit vielfarbiger Percussion und neuen Keyboard-Registern. Nicht jede Modernisierung ist unbedingt eine Verbesserung geworden. So manche Farbe ist von den brum-migen Bässen zugedeckt worden, Durchsichtigkeit, manche Zwischentöne verschwammen. Wenn auch einiges, etwa diffizile Echoeffekte oder klingende Handtrommeln aufhorchen ließ, so ging doch viel von der unmittelbaren und zupackenden Frische des noch handgemachten Sounds der frühen Aufnahmen inzwischen in zu reichlich ausgespielteten technischen Schnickschnack unter. Dennoch, es machte Spaß, weil es immer gut gemachte Musik blieb.

In Sachsen-Anhalt gibt es für das amerikanische Elektro-Fahrzeug nur eine einzige Sonderbetriebsgenehmigung

Das mobile Kuriosum Segway darf nur durch Magdeburgs Stadtpark rollen

Er summt leise, hat weder Bremse noch Gaspedal, sondern fährt einfach dahin, wohin sich sein Fahrer lehnt. Der 2001 in den USA erfundene Segway passt in keine deutsche Fahrzeug-Kategorie, weshalb er bis heute keine bundesweite Betriebserlaubnis hat. In Sachsen-Anhalt darf er trotzdem per Ausnahmegenehmigung fahren – aber nur an einem Ort: im Magdeburger Stadtpark.

Von Oliver Schlicht

Magdeburg. Fast auf den Tag genau seit einem Jahr rollen die eigentümlichen Gefährte durch den Stadtpark Rothehorn. Meist zu zweit oder zu viert. 20 Stundenkilometer schnell, verfolgt von erstaunten Blicken, zumeist begleitet von viel Kicherei der amüsierten Fahrer. Der Segway ist ein Spaß. Er fährt nach vorn, wenn sich der Fahrer nach vorn neigt, und er bremst sofort ab, wenn sich der Fahrer zurückbeugt. Technisch ermöglicht wird dies durch einen computergesteuerten Regelkreis, der mittels Neigungssensoren das selbstbalancierende Fahrzeug automatisch im Gleichgewicht hält.

Vier futuristische Elektroroller (Stückpreis etwa 7000 Euro) kann der Parkbesucher vis-a-vis der Stadthalle ausleihen. Jugendliche tun es, Rentner ebenso. 16 Jahre muss der Fahrer sein, Helmpflicht besteht nicht. 30 Minuten für acht Euro. Segway-Fans nehmen sogar stundenlange Autofahrten in Kauf, um in Magdeburg durch den Park zu fahren. Erst kürzlich kam ein Pärchen aus Frankfurt/Main. „Er hatte ihr eine Parktour zum Geburtstag geschenkt“, erzählt der Inhaber der Segway-Ausleihstation, Andy Krüger, schmunzelnd. Grund für die weite Anreise: „Das freie Umherfahren auf öffentlichen Wegen ohne personengebundene Zulassung ist meines Wissens in Deutschland nur bei mir möglich“, glaubt Krüger zu wissen.

Und damit könnte er sogar Recht haben. Da es bis heute keine bundesweite Zulassung dieser Roller gibt, werden Genehmigungen bislang von Bundesland zu Bundesland unterschiedlich per Sonderzulassung – zumeist personenbezogen – erteilt. Immerhin: In Hamburg, Berlin und Köln dürfen zum Beispiel Stadtführer mit Touristen auf Segways durch die Städte rollen. Die Polizei in Hessen und im Saarland hat eigene Segways zu Testzwecken angeschafft. International begnadet man Segways auch auf amerikanischen Flughäfen und italienischen Bahnhöfen. In Deutschland fahren die Fahrzeuge in der Regel aber bislang



Jungunternehmer Andy Krüger zeigt ein Segway-Fahrzeug vor seiner Ausleihstation. In Sachsen-Anhalt dürfen die ungewöhnlichen Roller nur im Magdeburger Stadtpark fahren. Foto: Oliver Schlicht

nur auf nicht öffentlichen Wegen – etwa gebucht zu Firmenfeiern oder Volksfesten. Auch Andy Krüger fährt mit seinen Rollern zu solchen Veranstaltungen.

Hauptsächlich ist der gelernte Fahrzeugtechniker jedoch in seiner Magdeburger „Ausleihhütte“ zu finden, wo neben Dreirädern für Kinder und Tandems für Erwachsene auch vier Segways stehen. Entstanden ist die Idee für Sachsen-Anhalts Transport-Kuriosum schlechthin vor drei Jahren – man glaubt es kaum – durch einen Autounfall. „Ich lag 2005 im Krankenhaus und las dort einen Zeitungsbeitrag über die Segways.“ 2001 hatte der Amerikaner Dean Kamen den Roller zum

ersten Mal im US-Frühstücksfernsehen vorgeführt. Der bislang bei VW arbeitende Rollerfan entschied: Mit den Segways mache ich mich selbständig.

Eröffnung im April 2007

Auf der Suche nach einer Örtlichkeit für seine Segway-Idee stieß er auf die ziemlich heruntergekommene Ausleih-Baracke in städtischem Besitz. Krüger bekam das Gebäude überlassen und eröffnete den nun privatisierten Ausleih nach umfangreicher Renovierung im April 2007 neu. Vorher hatte sich der Jung-Unternehmer erfolgreich um eine Sondergenehmigung für den Segway-Einsatz im Magdeburger

Stadtpark bemüht. „Ich habe einen Roller ins Auto gepackt, bin zum Landesverwaltungsamt nach Halle gefahren und habe die Leute dort den Roller selbst ausprobieren lassen“, erzählt er. Die halbe Behörde, so Krüger, sei mit dem eigentümlichen Gerät schwer amüsiert herumgerollt. Die Beamten zeigten sich begeistert, Krüger bekam seine Ausnahmegenehmigung, die auf den Magdeburger Stadtpark begrenzt ist.

Die zeitlich bis zum 30. Juni 2010 befristete Genehmigung wurde „im Vorgriff auf eine zu erwartende bundesrechtliche Regelung“ erteilt, heißt es. Doch die gibt es bis heute nicht. Zuletzt hatte der Bundesrat im

Stichwort Segway

- **Wer hat's erfunden?** Der Amerikaner Dean Kamen erfand den Segway als eine Art Nebenprodukt seiner Arbeit an Elektrorollstuhl-Systemen. 2001 wurde der erste Segway-Roller vorgestellt. Prominente Unterstützer und Geldgeber fand Kamen in Amazon-Chef Jeff Bezos und Apple-Chef Steve Jobs.
- **Woher der Name?** Inspiriert wurde „Segway“ vom italienischen Wort „Segue“. Es bedeutet so viel wie einen weichen Übergang von einem Stadium zu einem anderen. „Way“ heißt Weg. „Segway“ steht dafür, dass der Mensch sich auf neue Art fortbewegt.
- **Infos im Internet?** Die deutsche Vertriebszentrale findet sich unter www.segway.de. Technische Erläuterungen bietet www.wikipedia.de. Das Magdeburger Angebot findet sich unter www.parksliding.de

Dezember 2007 die Bundesregierung aufgefordert, kurzfristig eine einheitliche Regelung zu treffen. „Vielleicht passiert ja in diesem Jahr noch etwas“, hofft Mario Herzog, zuständiger Mitarbeiter im Referat Verkehrswesen des Landesverwaltungsamtes. Bislang gebe es tatsächlich in Sachsen-Anhalt nur diese eine Sondergenehmigung für den Segway.

Nicht mit Touristen

Herzog: „Es gab zwar andere Anträge. Aber die mussten wir aus unterschiedlichen Gründen ablehnen.“ Auch Krügers Antrag, mit den Segways den Stadtpark verlassen zu können, um Touristengruppen durch Magdeburgs Innenstadt zu rollen, wurde nicht genehmigt. „Im Verkehr der Innenstadt treffen zu viele Nutzerrechte aufeinander. Dort ist aus unserer Sicht derzeit keine Genehmigung möglich“, so Mario Herzog.

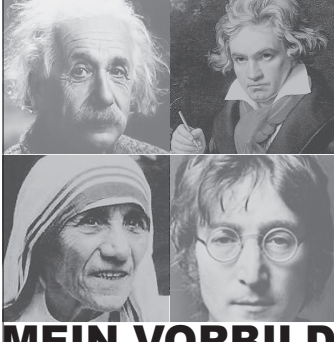
Warum sich das Bundesverkehrsministerium seit Jahren mit einer bundesweit gültigen Betriebserlaubnis schwer tut, ist kaum nachvollziehbar. Das Gerät bremst schneller ab als ein Fahrrad und lässt sich schon nach kurzer Eingewöhnungszeit sicher bedienen. Vielleicht sollte sich Deutschland ein Beispiel am Nachbarland Österreich nehmen. Dort hat man das „Problem“ sehr unbürokratisch gelöst und den Segway verkehrsrechtlich Fahrrädern mit Elektrohilfsmotor gleichgestellt.

Volksstimme-Serie „Mein Vorbild“ / Heute: Peter Transfeld, Vorstandsvorsitzender der ÖHMI AG Magdeburg

An wichtigen Sachen dranbleiben – so wie Guericke

Wer gibt uns im Leben Orientierung? In der Serie „Mein Vorbild“ fragt Volksstimme-Mitarbeiter Christoph Meichner bekannte Menschen aus Sachsen-Anhalt, welche Personen ihnen wichtig sind. Heute antwortet Peter Transfeld, Vorstandsvorsitzender der ÖHMI AG Magdeburg.

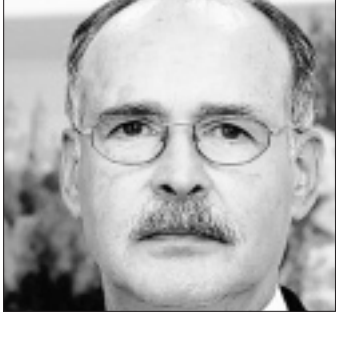
„Ich habe mein ganzes Leben nach Werten und Prinzipien gestaltet, die auf eine Summe von Einflüssen zurückgehen. Die erste entscheidende Prägung erhielt ich natürlich im Elternhaus. In unserer Familiengeschichte gab es immer wieder Beispiele, wo geschaffen, besessen, verloren und erneut aufgebaut wurde. Eine Schlussfolgerung daraus haben mir meine Eltern mit auf den Weg gegeben: Nur was du im Kopf hast, kann dir niemand wegnehmen. Das hieß für mich also: Lernen, lernen und mit der Zeit gehen, auch umdenken können. Jungen Leuten von heute würde ich sagen: Nichts ist umsonst gelernt, selbst wenn man zunächst glaubt, das



MEIN VORBILD

brauche man nie im Leben.

Wissen gibt auch eine relative Freiheit. Darauf habe ich aufgebaut, als ich mich vom Feinmechaniker zum Ingenieur und schließlich zum promovierten Wissenschaftler immer weitergebildet habe. Zum Unternehmer war ich eigentlich nicht qualifiziert, und doch war der Aufbau von ÖHMI eine Konsequenz meiner beruflichen und wissenschaftlichen Arbeit. Dabei nötig mir das Vorbild Otto von Guericke Respekt ab, der zugleich Wissenschaftler, Unternehmer und sogar Politiker war.



Peter Transfeld

Was ich von Guericke auf jeden Fall gelernt habe, ist: An einer Sache dranzubleiben und nicht aufzugeben, auch wenn man auf Widerstand stößt, auch wenn es für die eigene Überzeugung augenblicklich keine Beifall klatschende Mehrheit gibt. Als Guericke das Vakuum nachwies, musste er gegen die damals herrschende Unwissenheit antreten. Mit dem Halbkugel-Verbot konnte er sich populär verständlich machen. Das beherzigen wir bei ÖHMI. Als wir zum Beispiel vor 15 Jahren mit

Zur Person

- Dr. Peter Transfeld wurde am 11. Februar 1947 in Barby/Elbe geboren.
- Er absolvierte eine Mechanikerlehre in Calbe/Saale und studierte Maschinenbau in Wismar.
- Transfeld arbeitete in der Volkswirtschaftslehre und im Kombinat Öl und Margarine.
- Begleitend studierte er Ap-

- parate- und Anlagenbau an den Hochschulen in Rostock und Magdeburg und promovierte.
- 1990 wurde Peter Transfeld Geschäftsführer der ÖHMI Forschung und Ingenieurtechnik GmbH Magdeburg.
- Seit 1999 ist er Vorstandsvorsitzender der ÖHMI-Gruppe.

dem damals noch unpopulären Forschungsgebiet nachwachsende Rohstoffe begannen, haben wir dazu einen Kongress und die Messe NAROSSA entwickelt, um das Thema der Öffentlichkeit zu vermitteln. Jetzt ist es Allgemeingut und voll im Trend.

Personen unserer Zeit zu benennen, die mir ein Vorbild waren, fällt mir schwer. Ich habe nie versucht, jemanden zu kopieren, sondern bin meinen eigenen Weg gegangen. Natürlich habe ich von Menschen in meinem Umfeld – auch von

Unternehmerkollegen – vieles aufgenommen, was ich als Vorbildlich und erstrebenswert empfinde. Dazu zähle ich: zu seiner Verantwortung für die Firma und ihre Mitarbeiter stehen, fair miteinander umgehen und jedem die gleiche Chance geben – was nichts mit Gleichmacherei zu tun hat. Und eben auch, dass es nie zu spät zum Lernen ist. Ich hoffe, dass meine Werte auch meinen Kindern Vorbild sein können.“

Letzte Folge: der evangelische Bischof Axel Noack